

## Ursula Palla «Listen to the Flowers»

Die in Zürich lebende und arbeitende Ursula Palla setzt sich in ihren raumgreifenden Installationen und Objekten, in denen das Medium Video oft eine zentrale Rolle spielt, mit der Überlagerung von Projektion, Wirklichkeit und Konstruktion auseinander. Ihre Werke sind im Spannungsfeld zwischen der vom Menschen vereinnahmten und der gewachsenen Natur angesiedelt und berühren durch die unmittelbare Bildkraft von oft suggestiv starker, aber immer auch fragiler Schönheit.

Auch für das PJZ-Projekt führt Palla ihre sozio-botanischen Recherchen weiter, die vor einigen Jahren im winterlichen Monet-Garten von Giverny begannen, wo sie lebensgrosse Bronzeabgüsse verschiedenster Pflanzen realisierte. Zwei schlanke Disteln von acht und zehn Metern Höhe, mit gebürsteten, glänzenden Aluminiumstängeln und einem in der gleichen Oberflächenästhetik patinierten Blütenkopf stehen auf dem Platz vor dem Haupteingang des PJZ, wo sie einerseits mit dem angrenzenden Birkenwäldchen botanisch kommunizieren und andererseits mit ihrem Glanz, der je nach Lichteinfall variiert, die rhythmisierende Fassade des Gebäudes kontrastieren. Der den Eingangsbereich beleuchtende Kandelaber streut sein Licht von weit oben auch über die beiden Disteln und erzeugt so nachts schöne Schattenwürfe, was tagsüber auch im Sonnenlicht zu beobachten sein wird.

Für das PJZ hat Palla die Wegdistel, *Carduus acanthoides*, ausgewählt. Die Wegdistel ist eine Pionierpflanze, die an unwirtlichsten Orten aus dem Boden spriesst, sogar durch den Asphalt hindurch. So ist sie einerseits Wegbereiter für neue Orte, Heilpflanze und Bienenweide, andererseits Unkraut, das sich mit seinen Stacheln als wehrhaft, stolz, widerspenstig und standhaft auszeichnet. Diesen Charaktereigenschaften hat sie auch ihre Bedeutung in der Heraldik zuzuschreiben. Mit dem Titel «Listen to the Flowers» referenziert die Künstlerin auf die Kraft der Blumen in revolutionären Prozessen, die Nelkenrevolution in Portugal 1974, das Antikriegslied «Where have all the flowers gone» oder die Flower-Power-Ära.

Politisch und in einem gewissen Sinne revolutionär an Pallas Blüten ist ein Teil ihrer Rohmaterialgewinnung: Die Kantonspolizei Zürich sammelt jedes Jahr drei Tonnen Waffen, die von der Bevölkerung freiwillig abgegeben werden. Die eigene Sicherheit durch Abgabe der Waffen in die Hand des Staates zu legen, ist ein Akt des Vertrauens der Bevölkerung, die handkehrum aber von der Polizei erwartet, mit diesem geschenkten Vertrauen sorgfältig umzugehen. Von der Künstlerin ausgewählte Stahlteile der Waffen werden geschreddert und dem Bronze-Rohmaterial der Distelköpfe beigemischt – Waffen werden zu Blumen oder, fast schon biblisch, Schwerter zu Pflugscharen. Eine besonders schöne Analogie in diesem Zusammenhang ist, dass im Kopf der Wegdistel Knospe, Blüte und Samenstand vereint sind – Werden, Sein und Vergehen.

Pallas Projekt hat einen Videofilm zum Making-Of und insbesondere zur Erklärung der umgeschmolzenen Waffen vorgesehen. Dieser ist Teil ihres Budgets, welches lediglich ca. zwei Drittel der vorgesehenen Summe beansprucht. Ihre ursprüngliche Idee zur Ausschöpfung des Budgets war, eine dritte Pflanze im Atrium aus dem Boden spriessen zu lassen. Doch da der Unterlagsboden bereits eingegossen war, verwarf sie diese Idee, möchte sie aber gerne im Falle eines Projektgewinns nochmals überdenken.

Die Jury war berührt vom Werk der Künstlerin, das diese mit zurückhaltender Stimme präsentierte: Die Pionierpflanze, die in ihrer Fragilität und gleichzeitig Wehrhaftigkeit eine wunderbare Metapher als Wegbereiterin für diesen Ort darstellt. Die Arbeit, die in ihrer Feinheit Strahlkraft birgt, ohne kärglich zu wirken, wurde als differenziert, sensibel, bescheiden und poetisch beurteilt. Das Prinzip, dem Gebäude etwas Feines gegenüberzustellen wird als subtil empfunden – ein WOW-Projekt, das den «Koloss» trotz oder gerade wegen seiner Zartheit zu zähmen vermag. Aus Sicht der Jury ist dies die einzige Art und Weise, Gewalt zu begegnen. Die Jury ist überzeugt: «Die Distel braucht das Haus und das Haus braucht die Distel.»

Die Bedenken, das Werk könnte zu fragil sein, um Windkraft oder Vandalismus standzuhalten oder die Blätter könnten durch hochgeworfene Gegenstände abbrechen, werden durch Nachweise durchdachter Innenkonstruktionen und Verstärkungen an den Blättern sowie statische Berechnungen entkräftet. Künftiger Vandalismus würde sich eher auf andere Orte entladen. Das Werk ist auch für nicht kunstaffine Betrachter verständlich und es provoziert nicht.

In einer letzten Diskussionsrunde wird die Notwendigkeit des von der Künstlerin vorgesehenen Films sowie der Wunsch, ihre Intention wieder aufzugreifen und die dritte Distel im Atrium noch zu integrieren, diskutiert. Die Jury ist der Meinung, dass der Film eher nicht als Teil des Kunstwerks zu lesen ist, sondern ein sinnvolles Vermittlungsprojekt als Beigabe zum Werk sein sollte. Es wären darum auch durchaus andere Formate denkbar, die sich in die Kommunikationsstrategie des PJZ integrieren liessen. Wichtiger erscheint es der Jury jedoch, die von der Künstlerin verworfene dritte Skulptur im Innenraum nochmals bezüglich Machbarkeit und Budget zu prüfen und allenfalls auf das Vermittlungsprojekt zu verzichten.

Aufgrund der obigen Erwägungen schlägt die Jury einstimmig die Realisierung des Werks «Listen to the Flowers» von Ursula Palla inklusive der Weiterbearbeitung des Projekts im Innenraum mit einer Distel im Atrium im Rahmen des vorgegebenen Kostenrahmens von Fr. 745'000 vor. Ihr Wunsch, einen Videofilm zu erstellen und dessen genauer Inhalt soll nochmals diskutiert und allenfalls Teil der Kunstvermittlung werden.

